Kostenbeitrag 2,00 €

Nr. 71

Di Blēr

Vereinszeitung der **Morsumer Kulturfreunde**

Kulturelles
Aktuelles
Historisches

DIE MORSUMER KULTURFREUNDE e.V.

aus Morsum
Ausgabe
01/2021

Ein Regenbogen als Zeichen der Hoffnung

Foto: Frank Deppe

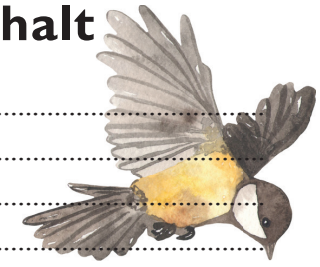
Foto: Sylt Connected

Vorwort

Ein farbenfroher Regenbogen schmückt diesmal das Titelblatt unserer Frühjahrsausgabe, denn seit jeher schöpfen Menschen aus dem Anblick eines Regenbogens innere Kraft und Zuversicht. Der geheimnisvolle Lichtbogen, der gleichsam Erde wie Himmel berührt, wirkt wie eine schillernde Brücke. Oft besungen wird die Hoffnung, dass am Ende des Regenbogens etwas Schönes und Wunderbares auf den Betrachter wartet. Gerade in schwierigen Zeiten drückt er die Sehnsucht nach trostspendenden Zeichen und einer besseren Welt aus. Gemeinsam erleben wir zurzeit „den zweiten Frühling" – nicht im Sinne von Liebesgefühlen im fortgeschrittenen Alter, sondern den zweiten Frühling während der Corona-Pandemie! Das Thema bestimmt und beeinflusst unseren Alltag weiterhin, schränkt unsere Freiheiten ein und viele Menschen leiden unter den Auswirkungen der veränderten Lebenssituation. Trotzdem und gerade deshalb wollen wir unsere Dorfgemeinschaft weiter pflegen, füreinander da sein und – sobald es wieder möglich ist – miteinander Kultur „gut dosiert" erleben! Wenngleich Planungen eher zu Spekulationen werden, weil niemand sagen kann, wann welche Veranstaltungen und Aktivitäten in welchem Rahmen stattfinden können, wird es im Laufe dieses Jahres dennoch verschiedene Aktionen für unsere Mitglieder, Dorfbewohner und Gäste geben. Bis der Startschuss fällt, können wir aber immerhin all das erleben und genießen, was momentan möglich ist. Es ist eine große Freude, zu beobachten, dass unser neu gestalteter „Muasem Guart" sich großer Beliebtheit erfreut. Nicht nur in der Frühlingssonne tummeln sich dort Jung und Alt, nutzen den schönen Spielplatz, treiben Sport auf den Fitnessgeräten oder stellen sich den Herausforderungen des Balancierparcours. Wir hoffen, dass sich unser Morsumer Garten schon in diesem Sommer auch mit neu angepflanzten Obstbäumen und breiteren Wegen präsentieren kann. Die offizielle Einweihung unseres neuen „Dorfjuwels" steht zwar noch aus, wird aber nicht vergessen und beizeiten gebührend gefeiert. Ausfallen muss leider unser beliebter Ostermarkt – den können wir nicht verschieben. Andere geplante Aktionen wie unsere Mitgliederversammlung, das Konzert mit der Gruppe Tone Fish oder unsere Klausurtagung werden zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt. Entsprechende Informationen folgen so bald wie möglich. Damit das Warten auf die nächste Veranstaltung nicht zu lang wird, haben wir für diese Ausgabe ein kniffliges „Morsum-Quiz" ausgearbeitet. Wer ist echter Morsum-Kenner, und wer gewinnt einen der attraktiven Preise? Die Quiz-Auflösung und die Gewinner werden in der nächsten „Di Bler" bekanntgegeben. Lasst uns bis dahin den Frühling genießen mit seinen Farben und Düften, und lassen wir uns verzaubern von unserer wunderschönen Natur hier auf der Insel. Ich wünsche allen ein frohes und gesegnetes Osterfest – mögen das Glück und die frohe Botschaft, die der Ostergeschichte innewohnen, Ihnen und Euch Freude bereiten und Lebenskraft schenken!

Maren Ehmke

Inhalt



Vorwort 2
Virtuelle Gottesdienste 3
Neues aus Morsum 3
Das Muasem Hüs 4
Freude, aber auch Besorgnis über die vielen Nonnengänse 7
Die große Sturmflut 8
Morsumer Landwirte in Sorge 10
Unsere Zeit mit Pastor Hartung 11
Gute Wünsche zum neuen Jahr einmal anders. 12
Hermines Meinung zum Thema: „Geht es nur noch darum, coronatauglichen Ersatz zu erfinden?" 13
Das kleine Morsum-Quiz 13
Für die Lütten: So färbt ihr Pflanzen 14
Für die Lütten: Lustige Aprilscherze für Lehrer 14
Für die Lütten: Frühlings-Reime 14
Impressum 15
Geplante Veranstaltungen 2021 16

Die Pastorinnen Annette Gruenagel und Dr. Christiane Eilrich mit Lektorin Hildegard Schäfer vor den Kameras von Henning Cramer und Georg Heimberger (v.l.) *Foto: Deppe*

Virtuelle Gottesdienste

Der Corona-Lockdown wirkte sich zu Jahresbeginn auch im östlichsten Inseldorf aus: Der Kirchengemeinderat beschloss, die Gottesdienste über Wochen auszusetzen. „In einer Zeit gebotener und notwendiger strenger Kontaktbeschränkungen hätten wir es für das falsche Signal gehalten, zu öffentlichen Gottesdiensten einzuladen – auch wenn dies rein rechtlich gesehen möglich gewesen wäre“, unterstrich Pastorin Dr. Christiane Eilrich. Wie zu Zeiten des ersten Lockdowns im vergangenen Frühjahr läuteten in Morsum dafür jeden Sonntag um 18 Uhr die Kirchenglocken, um – statt wie gewohnt im Gotteshaus – alle Einwohner zu einem persönlichen Gebet daheim anzuregen. Zudem behalf sich die Kirchengemeinde erfolgreich mit Gottesdiensten der besonderen Art – nämlich in der virtuellen Variante. Mit drei Kameras dokumentierte die Filmproduktionsfirma Studio Sylt die Gottesdienste, die auf dem TV-Sender Sylt 1 ausgestrahlt und auch wiederholt wurden. „Natürlich fehlt einem die direkte Resonanz der Gläubigen, aber ich stelle mir bei der Predigt konkrete Gesichter vor, das funktioniert ganz gut“, berichtete Dr. Christiane Eilrich. Auch weitere Akteure waren in den Aufzeichnungen zu sehen – so unter anderem Herzeleide Stöckl und Maike Scharffetter an der Orgel oder Rose Padel an der Flöte.

Frank Deppe

Neues aus Morsum

Die Ortsbeiratssitzungen im Mai und Dezember 2020 und auch die Februar-Sitzung in diesem Jahr fielen coronabedingt aus. Viele der auf der letzten Sitzung am 21. Juli 2020 gestellten Fragen sollten auf der folgenden Sitzung beantwortet werden. Da es diese aber nicht gab, sind die Morsumer nun gespannt, ob die Sitzung im Mai stattfindet und auch auf die Antworten auf ihre Fragen, aber auch auf das, was sich zwischendurch in Morsum getan hat. Wegen des an der Morsumer Badestelle geforderten WCs und der Stiefelwaschanlage für die Wattwanderer hat es einen Ortstermin gegeben, zu dem die Dorfmanagerin Gesa Michaelsen eingeladen hatte. Vom zuständigen Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein (LKN) wurde erklärt, dass in einem zehn Meter breiten Streifen hinter dem Deich nichts aufgestellt werden dürfe. In einem weiteren zehn Meter breiten Streifen müsse ein für die Sommermonate aufgestellter WC-Container auch erst genehmigt werden, aber das sei möglich, so die Vertreterin des LKN. Wegen baldiger Umsetzung des Projekts wäre es gut, wenn Gesa Michaelsen und Mitglieder des Ortsbeirates sich vor Ort dort treffen würden, um so die bestmögliche Platzlösung auch im Hinblick auf Wasser und Abwasser auszuloten. Da 2017 wegen Unlesbarkeit die dortigen Hinweisschilder entfernt wurden, könnte der Ortsbeirat auch darüber befinden, was auf den neuen Schildern stehen soll. Denn die Fränkische Weinstube, den Friesen-Pesel und Nes-Pük gibt es nicht mehr. Dafür aber den MarktTreff und das Hotel Hofgalerie. Auch auf den Bahnhof und die Bushaltestelle könnte hingewiesen werden. Von Radfahrern wird öfter danach gefragt, da sie mit Rückenwind von Rantum oder von noch weiter herkommen, für die Rücktour dann aber gerne Bus oder Bahn nutzen möchten. Auf der letzten Ortsbeiratssitzung berichtete der Bürgermeister, dass die Durchgänge zum Deich demnächst auch barrierefrei gestaltet werden. Da dies noch nicht passiert ist, können nur die, die einen Schlüssel für die Deichpforte ausgehändigt bekommen haben, problemlos den Durchgang passieren. Eine Pforte wie am Keitumer Schöpfwerk würde gerade denen, die auf einen Rollator oder Rollstuhl angewiesen sind, aber auch den Radfahrern mit Kinder- oder Hundeanhänger den Zugang zum Deich erheblich erleichtern. Auf der letzten Sitzung gab es unter anderem auch Anfragen bezüglich der fehlenden weißen Striche auf der Kreisstraße, der am Muasem Hüs aufgestellten Glascontainer, und auch ob und wann Morsum an das Glasfasernetz angeschlossen wird. Auch sollte auf der nächsten Ortsbeiratssitzung vom Kommunalen Liegenschaftsmanagement (KLM) ein Konzept

Sitzungen oder Stammtische wie hier konnten schon seit Mitte 2020 nicht mehr stattfinden.

über die Autoabstellflächen an der Ladestraße am Bahnhof vorgestellt werden. Ein Vertreter des Insel Sylt Tourismus Service (ISTS) sollte eingeladen werden und darüber berichten, welcher Service dem Morsumer Gast noch geboten wird, wenn in der Sylter Bank nur noch Info-Automaten stehen. Auf dem Thing im letzten Jahr war herausgearbeitet worden, dass es für die Dörfer besser wäre, wenn die Ortsbeiräte mehr Rechte und Befugnisse (Vetorecht, eigenes Budget, Direktwahl usw.) bekommen würden. Nach einem Jahr möchten die Morsumer nun auch gerne die Meinung des Ortsbeirates dazu hören. Bei den vielen nicht stattgefundenen Sitzungen wäre es wichtig, dass es im Mai endlich mal wieder eine Sitzung gibt. Auch wenn sie im Muasem Hüs wegen Corona immer noch nicht stattfinden kann und stattdessen im größeren Keitumer Friesensaal abgehalten werden muss.

Kommentar Alfred Bartling

Das Muasem Hüs

Am 15. Oktober 1969 gab es einen Bericht in der Sylter Rundschau mit der Überschrift „Ein Strukturwandel bahnt sich an“. Die damaligen Bürgermeister von Morsum und Archsum, Andreas Lauritzen und Meinert Nielsen, taten darin kund, dass die Zeit, in der die Landwirtschaft ausschließlich die Existenzgrundlage der Dörfer war, endgültig vorbei sein sollte. Lauritzen erklärte weiter, dass in Morsum ein Haus des Kurgastes in der Planung sei. Erstellt werden sollte dieses auf einem von der Gemeinde erworbenen und mitten im Dorf liegenden, drei Hektar großen Grundstück. 1970 verschmolzen dann die Sylter Ostdörfer zu einer Gemeinde mit dem Namen Sylt-Ost. Im Fusionsvertrag wurde damals festgehalten, dass die zuvor beschlossenen Projekte, darunter auch das Haus des Kurgastes in Morsum, verwirklicht werden sollten. Aber erst 15 Jahre später und nach laufenden Hinweisen auf Einhaltung des Fusionsbeschlusses wurde dann in die Planung eingestiegen. Und das Projekt wäre dann beinahe noch gescheitert, da von vielen Morsumern ein Altersheim für Morsum als wichtiger angesehen wurde als ein Haus des Gastes. Der erste in der Morsumer Sparkasse ausgestellte Entwurf für ein Haus des Gastes wurde aber verworfen. Denn beim Kauf des Grundstückes war vereinbart worden, dass, solange die Gastwirtschaft „Sylter Hof“ noch mit einem Saal betrieben wurde, das neue Haus keinen Saal haben durfte. Beim neuen Entwurf war nun vorgesehen, dass später durch eine Überdachung des südlichen Innenhofes dort ein Saal entstehen konnte. Nach der Fertigstellung im Jahr 1989 bekam das Haus den Namen Muasem Hüs. Neben den Veranstaltungen der Kurverwaltung konnten die Morsumer auch ihre Familien- und Vereinsfeste mit einem von ihnen bestimmten Morsumer Gastwirt dort feiern. Das dafür benötigte Geschirr stifteten die Morsumer Gastronomen. Als später das Haus auch von anderen auf Sylt ansässigen Gastwirten genutzt werden konnte, gab es die ersten Schwierigkeiten. Wegen des nicht immer sauberen Verlassens der Räumlichkeiten und des schmutzigen und kaputten Geschirrs wurde beschlossen, dass nur noch ein Wirt die Bewirtschaftung innehaben sollte. Im Jahr 2004 berichtete der damalige Kurdirektor Uwe Winter, dass das Haus zu hohe Kosten verursachte. Abzüglich der Einnahmen musste die Kurverwaltung jährlich noch über 100.000 Euro aufbringen. Danach wurde der Ser-

Morsum Hüs – der MarktTreff heute. *Fotos: Frank Deppe*

vicebereich der Kurverwaltung zu einem Bistro umgebaut. Und da die alte Küche für einen solchen gastronomischen Betrieb nicht optimal war, wurde auch eine neue eingebaut. Und die im Foyer befindliche Holztreppe zur Galerie, die bei größeren Festivitäten störend war, wurde in den Ostflügel verlegt. Doch auch mit dem Bistro und der neuen Küche konnten die Kosten nicht wie gewünscht gesenkt werden. Da es Befürchtungen gab, dass der letzte von den ehemaligen drei Supermärkten auch bald schließen würde, gab es die ersten Überlegungen für eine Art Markttreff im Muasem Hüs. Anfänglich war angedacht, dass nur im Morsumer Zimmer einige Lebensmittel und andere zum Leben wichtige Utensilien angeboten werden. Eine andere Richtung bekam die Geschichte, als ein Besucher der Bücherei, als er von dem Plan einer Nahversorgung im Hüs erfuhr, auf die dafür vom Land Schleswig-Holstein angebotenen Zuschüsse hinwies. Doch bei der Gemeinde wurden zunächst die Hinweise darauf nicht sonderlich beachtet. Erst nachdem sich eine kleine Runde in einem Morsumer Garten mit dem Thema befasste, kam wieder Bewegung in die Sache. Danach wurde im Juni 2011 von einer Partei ein Antrag beim Ortsbeirat Morsum eingereicht, in dem dieser die Bereitstellung von finanziellen Mitteln zur Erstellung eines Konzeptes „Dorfmittelpunkt Muasem Hüs“ fordern sollte. Dann wurde von der Partei ein Antrag bei der Gemeinde gestellt, dass diese kurzfristig für das Projekt ein Umsetzungskonzept und einen Finanzierungsplan erarbeiten und im Vermögenshaushalt finanzielle Mittel dafür bereitstellen solle. Nachdem die Gemeinde dem zugestimmt hatte, mussten für eine Standortuntersuchung die bisherigen Aktivitäten und Veranstaltungen im Muasem Hüs wie auch die zukünftig angedachten Nutzungen aufgelistet werden. Auch die umliegenden Einkaufsmöglichkeiten wie z.B. Bäckerei Ingwersen, der Friesenpesel von Karl Schau und der Hansen Hof spielten dabei eine Rolle, aber auch die Zahl von 1271 Einwohnern mit Hauptwohnsitz in Morsum, 578 mit Nebenwohnsitz und die 140.000 Übernachtungen pro Jahr in Morsum. Weiter wurde festgestellt, dass für eine rentabel zu betreibende Nahversorgung mindestens eine Fläche von 100 Quadratmetern zur Verfügung stehen müsse, besser wären aber 200. Auf Vorschlag von Bürgermeisterin Petra Reiber wurde eine Art baubegleitender Ausschuss gebildet, dem Mitglieder des Ortsbeirates, der Gemeinde, des Insel Sylt Tourismus Service (ISTS) und der Morsumer Kulturfreunde angehörten. Im Fusionsvertrag war festgehalten worden, dass für das Muasem Hüs der ISTS zuständig sein sollte. Da es zu der Zeit die Gastwirtschaft Sylter Hof nicht mehr gab, und Peter Douven vom ISTS eine Überdachung des südlichen Innenhofes auch als eine Bereicherung für Morsum und das Muasem Hüs ansah, waren die Morsumer nicht gerade erfreut darüber, dass auf einmal das Kommunale Liegenschaftsmanagement (KLM) für das Hüs zuständig wurde. Nicht einmal der Ortsbeirat war dazu angehört worden. Nachdem festgestellt worden war, dass der Architekt des Muasem Hüs‘ keine Urheberrechte gelten machen konnte, ging es in die weitere Planung. Da das Morsumer Zimmer wegen seiner Größe für eine Nahversorgung als nicht geeignet angesehen wurde, wurde vorgeschlagen, dass für die Nahversorgung eine Industriehalle auf dem Muasem Hüs Grundstück erstellt werden solle. Der Ortsbeirat lehnte dies aber ab und empfahl, durch Überdachung des nördlichen Innenhofes die Nahversorgung dort unterzubringen. Der Vorteil war, dass dort für die Nahversorgung ca. 250 Quadratmeter

Das Muasem Hüs 1990. *Fotos: Frank Deppe*

zur Verfügung stehen würden. Wegen der Vielfältigkeit des Hauses, der vielen Veranstaltungen und der energetischen Aufwertung wurde das Projekt zu einem Leuchtturmprojekt und wurde dadurch mit 750.000 Euro bezuschusst. Am 1. April 2014 konnte im Muasem Hüs der neue EDEKA-Markt eröffnet werden, und Ende des Monats auch der gesamte MarktTreff. Neben dem EDEKA-Markt gehören zum MarktTreff die Gastwirtschaft „Wie Zuhause", die Sylter Bank mit Service des ISTS, „Sylter Seestern" (Appartementvermietung) und das Morsumer Zimmer mit Bücherei und dem Zuhause der 13 Morsumer Vereine und Institutionen sowie die Vermietung auch von zwei neu erstellten Wohnungen im Dachgeschoss. Für Morsum ein Glücksfall, dass von der damaligen Gemeinde Morsum das Grundstück gekauft und der Beschluss zum Bau des Hauses gefasst wurde. Aber auch, dass die Gemeinde Sylt den Beschluss für den für Morsum so wichtigen MarktTreff gefasst hat. Beim Beschluss für den MarktTreff hieß es, dass die zukünftigen Kosten für das Haus gesenkt, zumindest diese aber nicht die bisherigen jährlichen Kosten übersteigen dürfen. Nachdem das gesamte Haus energetisch aufgerüstet worden ist, die Pachteinnahmen auch höher ausfallen, dürfte davon ausgegangen werden, dass die Rechnung aufgegangen ist. Anzumerken ist noch, sollte es noch einmal zu einer weiteren Fusion kommen, sollte man sich nicht darauf verlassen, dass die im Fusionsvertrag vereinbarten Festsetzungen auch immer eingehalten werden. Denn nach der Fusion 1970 musste 15 Jahre auf die Einhaltung des Fusionsvertrages hingewiesen werden, bevor es zum Bau des Muasem Hüs kam. Und auf die Frage, warum nicht wie im letzten Fusionsvertrag festgehalten der ISTS, sondern das KLM für das Muasem Hüs zuständig ist, gab es die lapidare Antwort: Die Gemeinde kann von solchen im Vertrag vereinbarten Festsetzungen auch abweichen.

Nördlicher Innenhof – bis 2012 noch als Krippenplatz für den jährlichen Weihnachtsmarkt genutzt. Jetzt EDEKA-Markt.

Kommentar Alfred Bartling

Freude, aber auch Besorgnis über die vielen Nonnengänse

Im letzten Jahr wurde vom Verein Jordsand die Nonnengans zum „Vogel des Jahres“ gekürt. Und auch auf Sylt freuen sich viele Menschen über die großen Schwärme, die man im Nössekoog und auch auf dem Deich beobachten kann. Aber es gibt auch andere, die von den vielen Gänsen nicht begeistert sind. So beklagen sich die Landwirte, auch wenn sie eine finanzielle Entschädigung dafür bekommen, dass ihre mit Getreide angesäten Felder kahlgefressen werden und sie wegen der Fresslust und dem Kot der Gänse ihre Grünlandflächen auch nur noch eingeschränkt nutzen können. Erst mit den Wasserflächen im Koog – entstanden durch die Entnahme von Klei für die Deicherhöhung – sind die Gänsezahlen so explosionsartig angestiegen. Und da viele der Gänse nicht mehr in ihre eigentliche Heimat fliegen, ist ihr ausgebrüteter Nachwuchs hier auch schon heimisch.

Foto: Alfred Bartling

Leider ist es so, dass die Naturschützer oftmals sehr einseitig nur das Wohl der Vögel im Auge haben. Und da die Politiker sich mit ihnen nicht anlegen wollen, ist für sie eine höhere Entschädigungszahlung an die Landwirte die bequemste Lösung, da zudem die Bürger mit ihren gezahlten Steuern dafür aufkommen müssen. Es stellt sich aber die Frage, ob das für alle Seiten zufriedenstellend ist. Denn merkwürdig ist doch, dass die Landwirte vor dem Ausbringen von Dünger und Gülle eine Düngebedarfsermittlung erstellen müssen, der Nährstoffeintrag durch Gänsekot anscheinend aber keinen interessiert. Nach Aussagen von Fachleuten frisst eine Gans nicht nur täglich über ein Kilogramm Grünzeug, sondern scheidet auch dieselbe Menge Kot aus. Auch wenn der Kot wegen der schnellen Verdauung der Gänse zu einem Teil aus unverdauten pflanzlichen Resten besteht, sind es bei einem Gänseschwarm von 700 Gänsen doch schon täglich über 14 Zentner Gänsekot. Da sich aber mindestens fünf solcher Schwärme oder kleinere Schwärme aber mindestens mit derselben Gesamtzahl hier aufhalten, wären das täglich schon über 70 Zentner. Und da die meisten der Gänse das ganze Jahr hier verbleiben, ihren Kot aber nicht gleichmäßig über den gesamten Koog verteilen, ist auf einigen Flächen die Menge an Kot enorm hoch. Auch die hinter dem Deich wohnenden Bürger machen sich Sorgen über die zunehmende Zahl an Gänsen auf dem Außendeich. Denn diese fressen auch dort nicht nur das aufkeimende Gras, sondern hinterlassen auch dort eine große Menge an Kot. Während es bis 2015 auf der Strandkorbfläche an der Morsumer Badestelle fast keinen Gänsekot gab, war es im letzten Jahr auf der kleinen ca. 30 mal 20 Meter großen Fläche schon beinahe ein Müllsack voll, der vor dem Aufstellen der Strandkörbe dort entfernt werden musste. Und wenn es dort trotz jährlicher Säuberung schon Schädigungen der Grasnarbe gibt, kann es an anderen Stellen nicht anders sein. An anderen Deichen mussten sogar die Schafe geimpft werden, da der Kot bei ihnen zur Schädigungen der Darmflora geführt hat. Da es auch auf den Außendeichflächen des Nössedeiches schon geschädigte Flächen gibt, darf man gespannt sein, ob auf der nächsten Deichschau als Ursache nur die einige hundert Meter lange Baumaßnahme zur Verbreiterung der Überschlagsicherung angesehen wird oder auch die Fresslust der Gänse und ihr Kot dafür in Betracht gezogen werden. Da solche kahlen Stellen die Wehrfähigkeit des Deiches beeinträchtigen, sollten aber möglichst im zeitigen Frühjahr Maßnahmen zur Wiederherstellung des notwendigen Grasbewuchses durchgeführt werden. Eine weitere Zunahme der Gänse sollte auch als sehr kritisch angesehen werden, denn je größer die dadurch geschädigten Flächen am Außendeich werden, desto kostenintensiver und auch zeitaufwendiger wird das Herstellen des dort erforderlichen Grasbewuchses. Nach der Deicherhöhung waren es mehrere Jahre, bis es auf dem mit Klei abgedeckten Außendeich einen zufriedenstellenden Grasbewuchs gab. Natürlich dürfen und sollen sich auch zukünftig Menschen über die Gänseschwärme freuen. Aber die dadurch entstehenden Probleme und Gefahren sollten dabei nicht außer Acht gelassen werden. Daher wäre es wichtig, dass gemeinsam über humane Maßnahmen zur Verhinderung einer weiteren Zunahme oder auch Reduzierung der Gänsezahlen nachgedacht wird. Dies könnten die Wegnahme oder das Anpiksen der Eier oder auch das Hineinlegen von Beton- oder Steineiern in die Nester sein. Durch Wegsehen wird das Problem nur größer und schadet letztendlich auch den Gänsen. Denn bei einem „Weiter so“ wird entweder die Natur es selbst durch Seuchen oder ähnliches richten oder zur Reduzierung der Gänsezahlen werden von den Menschen unangenehmere Maßnahmen durchgeführt werden müssen.

Kommentar Alfred Bartling

Die große Sturmflut

Bei Durchsicht alter Unterlagen fand Erika Hansen aus Morsum den nachfolgenden Bericht von der Sturmflut 1923. Demnach wurde ihre Mutter Mathilde von ihrem Großvater auf einen Pfahl gesetzt und von einem Reiter gerettet. Das Drama spielte sich nur wenige Meter südlich vor dem großelterlichen Haus in Archsum ab. Das weiße Haus gehörte bis vor einigen Jahren noch dem bekannten Verleger Rudolf Augstein. Die Mutter von Erika hat in ihrem ganzen Leben nie die Sturmflut erwähnt, noch von ihrer Rettung erzählt.

Es war am 30. August 1923. Wer dachte wohl am Morgen, als er an die Arbeit ging, an eine Gefahr? Niemand, doch kurz vor 9 Uhr erschien Peter Matzen bei seinem Sohn und sprach nachdenklich von dem Wetter. Peter Boy Dirk Matzen horchte auf – wenn der Vater als alter Seemann ein Unwetter befürchtete, so hieß es achtgeben. Er selber maß dem feinen Südostregen weniger Bedeutung bei. Um 10 Uhr sprang der Wind auf Südwest und wurde bedeutend heftiger. Vater Matzen sagte seinem 15-jährigen Sohn Peter, er möge den Bruder Julius von der Schule abholen, damit beide im Falle einer Sturmflut für die Tiere sorgen könnten. Peter steckte sich zwei Stücke Schwarzbrot in die Hosentasche und machte sich mit seinem vier Jahre jüngeren Bruder mit auf den Weg. Peter Boy Dirk Matzen ging mit seiner Frau nach Gadegräft, barg dort die Schafe nach dem Dorfe Archsum zu, in Richtung Hilligenört. Die Söhne Peter und Julius brachten die Schafe, 22 an der Zahl, von Vorflett nach Kuhmarsch. Sie mussten bei den Schafen bleiben und abwarten, wie hoch das Wasser bei der in zwei Stunden zu erwartenden Flut steigen würde. Reichlich 12 Uhr erschien Vater Matzen zu Pferd und sagte seinen Söhnen, sie mögen die Schafe nach Knopperinghörn bringen, denn bis dorthin käme die Flut im Sommer nie. Er ritt sofort nach Bollhörn zurück. Sein Pferd schwamm über den Tjüülsingeweel. Plötzlich war sein Hund Flora, der noch nie von seiner Seite gewichen war, verschwunden. Peter und Julius nahmen aus der Kuhmarschfenne das Jungvieh, eine Kuh und deren Kalb, mit. Dann holten sie das Vieh ihrer Landnachbarn August Smerrat, Bernhard Prott, Hans-Peter und Broder Hansen, Julius Klint und Rinke Brüyn. Alle Tiere sollten im Schutz sein, weil das Wasser so schnell stieg. In kurzer Zeit schob sich das Wasser in regelrechten Wellen vom Süden über den Strand und vom Norden über die Priele. Es war unmöglich, dem Befehl des Vaters zu folgen: Sie würden Knopperighörn nicht mehr erreichen, deshalb flüchteten sie nach Tjüülsacker. Die Schafe standen schon so tief im Wasser, dass man sie kaum vorwärtsbrachte, besonders die Lämmer stießen an die Stacheldrähte der Einfriedungen und blieben dort mit ihrer Wolle festsitzen. Unendlich mühsam war es, die Schaf- und Viehherde vorwärts zu bringen. Da sahen die tapferen Jungen Anton Espersens junge Pferde auf der Fenne. Sie wussten, sie waren sein Stolz. Die wollten sie für ihn retten, obwohl das Wasser schon fast einen Meter hoch stand. Eine starke Hagelböe setzte ein, die Pferde sträubten sich und die Jungen mussten es aufgeben. Von allen Fennen rissen die Jungen die Pforten auf, nur eine war mit einem Schloss versehen, es war unmöglich, die Pforte zu zerbrechen. „Alles ist drin verloren“ sagte Peter traurig. Mit allen Tieren erreichten die Kinder Tjüülsacker, kein einziges war ihnen unterwegs ertrunken. Nun mochte es wohl 3 Uhr sein, also die Zeit der höchsten Flut. Aber das Wasser stieg und stieg weiter. Es war, als ob es aus dem Himmel und aus der Erde käme.

Der Regen war so heftig, dass keine Häuser sichtbar waren: Alles war in einen grauen Schleier gehüllt. Von Tjüülsacker waren ungefähr 200 Quadratmeter frei vom Wasser, sonst war in der ganzen Gemarkung Tinnum, Keitum, Archsum und Morsum kein einziger trockener Fleck. Auf diesem einzigen trockenen, vom Wasser umspülten Flecken, waren Peter und Julius mit etwa 40 Stück Rindvieh und vielen Schafen, mit unendlich vielen Mäusen, Hasen, Wildenten und Rottgänsen versammelt. Sie hatten alle keine Angst voreinander, sie kannten nur eine Angst: Die vor dem Sturm und vor dem Wasser, und keiner hatte eine andere Bleibe als diese eine Anhöhe als Schutz vor dem Unwetter. Kein Vogel konnte sich in der Luft halten. Die Wellen schlugen gegen die Friesenhäuser, als wollten sie diese verschlingen, und die Menschen wateten drinnen im Wasser. Gegen sechs Uhr hörte es auf zu regnen. Peter und Julius rupften sich Gras aus und machten sich ein Lager für die Nacht. Sie aßen ihre zwei vom Salzwasser durchnässten Stücke Brot auf. Nun merkten sie, dass das Rindvieh anfing, unruhig zu werden und ihnen fortlaufen wollte. Hatten sie die Tiere mit soviel Mühe hierher gebracht, um sie nun an das Wasser abzugeben? Die Jungen waren unverdrossen dabei, sie zurückzuhalten, aber es gab kein Halten mehr. Die Tiere gingen in das

Wasser. Sie schwammen an den Drähten entlang bis zur Pforte, die wohl 50 Zentimeter tiefer lag als das übrige Gelände. Julius, der ihnen den Ausgang verwehren wollte, wurde von der Strömung erfasst und überschlug sich infolge seines weiten Mantels. In diesem Moment ergriff Peter geistesgegenwärtig den Mantelzipfel und rettete Julius vor dem sicheren Tode. Die Kinder erledigten sich ihrer schweren Mäntel und ihrer Jacken, um so leichter gegen den Sturm und die Strömung nach Tjüülsacker zu gelangen. Alle Tiere aber gingen fort, bis auf die Kuh, die sie auf der Kuhmarschfenne geholt hatten und die Peter an einer Kette festhalten konnte. Diese Kuh war ihr Ernährer. Sie melkten sich ihre warme Milch in den Mund. Der Sturm heulte in den dunklen Abend, es regnete wieder und hagelte. Die Kinder kauerten sich eng zusammen und hauchten einander den warmen Atem ins Gesicht. Waren das nicht Rufe? Wer konnte in ihrer Nähe sein, um sie zu retten? Peter und Julius lauschten angestrengt in die Finsternis hinaus. Nun kam das Schreien näher, da wussten sie es: Es war das umherirrende Vieh, brüllend vor Hunger und Kälte. Die beiden Jungen erschauerten – schlimmer, viel schlimmer als alles andere, war dieses Angstbrüllen des Viehs, das der Strömung nicht Herr wurde und dem sie nicht helfen konnten. Sie dachten nicht eine Minute an ihr eigenes Leben, nur an ihr Vieh und das der Nachbarn, das zugrunde gehen musste. Es war wohl gegen 8 Uhr zu der gleichen Zeit, als eine Friesenmutter daheim nicht mehr Meister ihrer Angst wurde. Sie stand an dem Bett ihrer zehnjährigen Tochter Mathilde, sich ängstlich nach deren Befinden erkundigend, und leise fragend: „Wo sind die Großeltern?“ „Ich weiß es nicht“, sagte das Kind, immer noch benommen von Angst und Kälte. Peter Boy Dirk Matzen versuchte ein Telefongespräch nach Munkmarsch zustande zu bringen, das Rettungsboot zu erbitten, um seine beiden Söhne zu suchen. Doch der Sturm hatte die Leitung zerstört. Die beiden Jungen auf Tjüülsacker legten sich in ihr Grasbett. Eng aneinandergeschmiegt und die Köpfe zueinander gekehrt, um sich gegenseitig zu erwärmen und anzuhauchen. Um Mitternacht wurde es zeitweise trocken, und sie gewahrten zwei Laternen im Dorf auf- und abgehend. Die suchten die Flutgrenze ab, sie suchten die ertrunken geglaubten Kinder. Dann kam ein Besuch zu ihnen auf das Land. Das waren Peter Espersens Pferde, die bei ihnen blieben. Um 6 Uhr in der Früh war das Wasser so weit zurückgegangen, dass Peter alle höher liegenden Fennen absuchen konnte. Überall hingen an den Stacheldrähten ertrunkene Schafe. Er sah die Menschen mit Fernrohren die Gegend absuchen. Die Luft war klar, kein Windhauch ging über die Insel. Es war eine Ermattung der Natur nach dem Toben. Die Menschen mit ihren Fernrohren sahen auch jemanden umherlaufen, einer lebte also doch, wo war der andere? Julius lag wie tot auf seinem Lager, vollständig verklammt und nicht mehr fähig, sich zu bewegen. Es mochte 10 Uhr sein, als Peter zwei Reiter auf dem Weg zu ihnen entdeckte. Sie kamen über den Damm der Jörns-Damm hieß, weil Lehrer Jörn ihn von Totter nach Mittelmarsch erbaut hatte. Es waren Vater Matzen und Rinke Brüyn, die um 11 Uhr bei den Kindern angelangten. Die Reiter brachten trockene Kleidung, Essen und Trinken. Sie gaben den Jungen einen warmen Punsch, der den ganzen Körper durchglühte. Peter zog seine Hände aus der Tasche, er wollte sich umziehen. Erst jetzt merkte er, die Hände waren steif, er war nicht fähig etwas damit anzufassen. Die Männer kleideten die Kinder warm an, jeden Knopf machte Vater Matzen dabei mit dankbarem Herzen zu. In die Freude des Wiedersehens fiel ein bitterer Tropfen. Die Söhne sollten die schwere Botschaft aus des Vaters Munde hören und nicht von fremden Lippen. Die Großeltern waren gestern ertrunken. Großmutter hatte die Schafe holen wollen. Der Großvater und ihre Schwester Mathilde, die bei den Großeltern zu Besuch war, folgten der Großmutter sofort. Das Wasser war gekommen, so schnell, so hoch, und von allen Seiten, dass es kein Vorwärts und Zurück mehr gab. Der Großvater hatte Mathilde auf einen hohen Pfahl der Fenne gesetzt, sie hielt den Großvater am Hals umklammert. So standen sie und die Wellen sprangen über ihre Köpfe. Mathilde schrie laut, sie sah in der Ferne ein Fuhrwerk, das den Weg nach Keitum nahm. Niemand hörte sie bei dem Sturm. Die Angst und das Entsetzen ließen Mathilde um Hilfe schreien, bis ihr vor Heiserkeit die Stimme versagte. Das Fuhrwerk, das dem Schlachtermeister Max Ratzlaff aus Wenningstedt gehörte und von ihm gelenkt wurde, kam nicht weiter im Wasser. Er fuhr zurück, um einen anderen Weg zu suchen. Da sah er den alten Peter Matzen und dessen Enkelin. Mathilde streckte ihm hilfesuchend ihre Hände entgegen. Das eine Pferd sträubte sich, er zwang es vorwärts. Unter eigener Lebensgefahr kam er näher und ergriff das Kind. Doch in derselben Sekunde nahm das Wasser den Großvater mit. Den alten Peter C. Matzen, der zwanzig Jahre lang zur See gefahren war und die ganze Welt bereist hatte, holte Gotteswille so nahe dem eigenen Hause in dieser Sturmflut. Er nahm auch die Frau des alten Seemannes zu sich und rettete auf wunderbare Weise drei junge Menschenleben, die drei Kinder des Peter Boy Dirk Matzen. Vater Matzen und Rinke Brüyn nahmen die Jungen auf die Pferde und ritten heimwärts. Es war, als ob ein Sturm der Freude durch das Dorf zog. Zwei kamen zurück, von denen niemand die Rückkehr zu hoffen gewagt hatte. Die Kinder wurden bestürmt mit Fragen: „Wie ist es Euch ergangen?“, „ Wo wart ihr, dass ihr noch lebt?“, „Saht ihr meine Schafe?“, „Habt ihr mein Vieh gesehen?“ Es gab viele Fragen zu beantworten. Dann gab es ein Mittagessen, ein wehmütiges und doch dankbares Mahl. Jeder ging darauf an die Arbeit. Das ertrunkene Vieh musste enthäutet werden, auch die 16 Schafe der Großeltern. Nach zwei Tagen gab es ein frohes Wiedersehen mit Flora, dem Hund, der alle Fragen mit einem Gekläff schwanzwedelnd beantwortete. Die Bauern trugen das Korn zusammen und teilten es unter sich. Sie reinigten ihre Äcker und das Korn vom Seetang und schöpften das Salzwasser aus dem Brunnen. Und alle begleiteten das verstorbene Friesenpaar auf den Gottesacker in Keitum.

Landwirte mit Herz und Seele: Jan Petersen, Jens-Uwe Petersen und Simon Klint (v.l.). *Fotos: Frank Deppe*

Morsumer Landwirte in Sorge

Zu geringe Erlöse, zu hohe Kosten, amtliche Auflagen, zu wenig Subventionen und keine Chancen im internationalen Wettbewerb: Die Lage der deutschen Landwirtschaft ist angespannt. Auch auf Sylt ist die Landwirtschaft im steten Wandel. Ihre Blütezeit hatte sie in der Nachkriegszeit, als rund 300 Bauernhöfe auf der Insel existierten. Heute sind gerade noch ein halbes Dutzend Bauern hauptberuflich und ebenso viele nebenberuflich tätig.

Die relativ wenigen nutzbaren Flächen liegen vornehmlich im Osten der Insel, wo sich hinter dem Nösse-Deich ein Streifen fruchtbares Ackerland erstreckt. Dort finden sich auch die Ländereien von Jan Petersen. Unterstützt von Jens-Uwe Petersen und Simon Klint betreibt er auf rund 150 Hektar eigenen und von 82 Landeigentümern gepachteten Flächen Ackerbau und Ammenkuhhaltung, arbeitet außerdem als Lohnbetrieb für andere Bauern. Auch Jan Petersen kämpft mit vielfältigen Problemen: Preisdruck beim Verkauf der Erträge, bürokratische Auflagen, Ernteeinbußen durch marodierende Gänseschwärme, extreme Wetterlagen zwischen Trockenheit und Nässe („Das Zeitfenster für die Ernte wird immer kleiner"), hohe Frachtkosten zum Festland – und internationale Konkurrenz: „Ein kleiner landwirtschaftlicher Betrieb in der Ukraine beispielsweise verfügt über 6000 Hektar."

Und Petersen nennt ein weiteres drastisches Beispiel, was Kollegen betrifft: „In China wird gerade eine der größten Schweinefarmen der Welt gebaut: Pro Jahr sollen dort in Hochhäusern rund 800.000 Schweine aufgezogen werden." „Seit den 1990-er Jahren hat sich die Lage mehr und mehr verschlechtert. Der Wandel geht dabei zu immer größeren Höfen, um überhaupt noch rentabel arbeiten zu können", resümiert Jens-Uwe Petersen. Doch auf Sylt sind die Flächen nun mal naturgemäß begrenzt. „Jedes Jahr ist für uns eine neue Herausforderung", sagt Jan Petersen. Dabei sei das, was letztlich geerntet werde, ein Produkt von hoher Qualität: „Über die Vorschriften hinaus setzen wir auf hohes Umweltbewusstsein.

Das heißt, dass wir auf Chemie soweit wie möglich verzichten. Wenn wir auf den Feldern wirklich mal spritzen, dann handelt es sich oft um Blattdünger aus natürlichen Mineralien." Diese Düngung wie auch die ausgedehnte Fruchtfolge mit Winterbegrünung auf den Feldern sorgt dafür, dass Humus aufgebaut wird. „Ein ganz wichtiger Aspekt, denn dadurch wird zum einen klimaschädlicher Kohlenstoff im Boden gebunden, zum anderen Wasser und Dünger gespeichert, was dem Wohl der Pflanzen zugute kommt und sie robuster macht." Gern würden die drei Landwirte mehr Produkte direkt an Sylter Betriebe und Privatpersonen verkaufen.

Mit dem „Sylter Rapsöl" wurde vor kurzem ein Anfang gemacht (wir berichteten). Doch um beispielsweise Dinkel für Dinkelbrote verkaufen zu können, bräuchte es den Platz und die Genehmigung für eine entsprechende Produktions- und Lagerhalle. Allen Problemen zum Trotz liebt das Trio seinen Beruf. „Wir haben ja auch eine Verantwortung. Gäbe es die von uns gepflegten Flächen nicht, würde alles unansehnlich versteppen", unterstreicht Simon Klint. Mehr noch, so Jens-Uwe Petersen: „Wildtiere wie Hasen und Fasane sind so häufig, weil sie sich in den Flächen wohlfühlen, und auch andere Tiere wie Bienen profitieren davon."

Wünschen würden sich die drei Landwirte indes mehr Wertschätzung für ihre Arbeit. „Und dass sich die Verbraucher bewusst machen, dass Qualität und Umweltstandards ihren Preis haben und die Devise nicht ‚So billig wie möglich' lauten kann." Ob die Corona-Pandemie womöglich zu höherer Wertschätzung heimischer Produkte führt? Die drei schweigen lange. „Vielleicht", sagt Jan Petersen schließlich zögerlich, „werden einige Menschen dadurch wirklich etwas bewusster und erfreuen sich nicht nur an unseren Blühstreifen."

Frank Deppe

Unsere Zeit mit Pastor Hartung

Früher hießen die Unterstützer des Pastors „Kirchenälteste“. Es waren wirklich alte Männer aus dem Dorf, die die Belange der Kirche mit dem Pastor zusammen leiteten. Dann wurde es der Kirchenvorstand, zu dem ich als erste und dazu noch junge Frau dazustieß – denn mein Großvater (Jahrgang 1895) meinte, dass ein Dorf nicht nur aus alten Leuten besteht, sondern dass auch junge Leute sich einbringen sollen (darauf hoffen wir auch heute wieder sehr).

Unser Pastor hieß Jochim Hartung. 1969 ging er von Haus zu Haus, um sich vorzustellen. Er war ein begehrter Junggeselle, etliche Frauen im Dorf haben ihm „schöne Augen gemacht“, aber seine Ilse machte das Rennen, er heiratete sie 1971. Unsere Vorstandssitzungen gingen oft bis nach Mitternacht, zwischendurch gab‘s immer die gute Bewirtung von Frau Hartung. Küster war zu der Zeit Kitje Sütter, der jeden Morgen vorm Altar seinen Hut zog und „Moin Chef“ zu Gott Vater sagte.

1982 wurde er abgelöst von Philipp Kühl, der tatkräftig von seiner Frau Jutta unterstützt wurde. Philipp war nicht nur sonntags fürs Glockenläuten, Kollekten einsammeln oder Kirche putzen zuständig, nein, er hat auch Gräber ausgehoben und den Friedhof gärtnerisch ordentlich gehalten. Und wenn er in der Ernte mal auf seinem Hof war, hat all diese Arbeiten auch glatt Pastor Hartung gemacht, so neben dem Predigen; er war sich für nichts zu schade.

So hat er z.B. den Dachboden der Kirche mit einer Plane ausgelegt und eimerweise Sand und Erde hochgeschleppt, um die Risse im Boden abzudichten. Gerne hat er auch den Rasen ums Pastorat gemäht, da sein zweiter Traumberuf eigentlich Gärtner war.

In den Sommerferien gab es immer die Kinderbibelwoche mit Andachten in der Kirche für die Kleinen und Frühstück und Bastelstunden im Pastorat bei Frau Hartung. Als Abschluss dieser Woche haben wir immer ein Kinderfest veranstaltet: das erste Mal im Morsumer Wäldchen; Küster Philipp hat alles, z.B. Wasser, Spielgeräte und vieles mehr hingeschafft, was wir für einen lustigen Nachmittag brauchten.

Auch ein Martinsgansessen für alle Pastoren der Insel und den Morsumer Kirchenvorstand gab es des Öfteren am 11. November, am Martinstag. Sechs bis acht Gänse brutzelten bei Frau Hartung im Ofen.

Im Sommer gab es jeden Sonntag ein Kirchenkonzert, auch schon mit hochkarätigen Künstlern. Nach dem Pastoratsumbau (bei dem ich viel über Hausbau und Angebote gelernt habe) haben wir auch zwei Gästezimmer für die Künstler geschaffen, die natürlich auch bei Hartungs bewirtet wurden; montags gab es in der Kirche dann schon die Orgelvespern.

Das „Highlight“ waren die Nachtwanderungen, die Pastor Hartung ins Leben rief. Hinter der Kirche hatten wir einen langen Tisch aufgebaut, dort konnten die Wanderer Heißewecken, Getränke, Würstchen und Stockbrot kaufen und es gab ein Lagerfeuer.

Bei der ersten Nachtwanderung waren 800 Leute dabei, es war wie die Speisung der 5000 in der Bibel, unglaublich; es wurde gesungen und gelacht und wir haben alle satt gekriegt. So zog das „Bataillon Hartung“, wie die Wanderung liebevoll genannt wurde, jeden Sommer ein paarmal durchs Dorf.

In der Adventszeit hat der Pastor selbst den Adventskranz und den Tannenbogen am Eingang gebunden, nur um das Aufhängen durfte sich Küster Philipp kümmern.Philipp Kühl und ich haben beide je zwei Legislaturperioden, also zwölf Jahre, mit Pastor Hartung im Kirchenvorstand zusammengearbeitet. Wir beide haben es als lehrreiche und harmonische Zeit empfunden. Unserem Pastor wünschen wir noch weiterhin Gottes Segen und die Freuden an seiner immer noch pastoralen Arbeit.

Karin Börnsen und Philipp Kühl

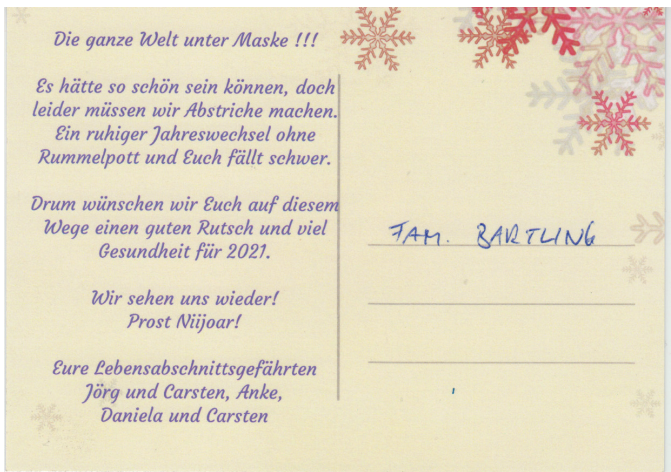
Gute Wünsche zum neuen Jahr einmal anders

Nur wenige Reiter waren wegen Corona am letzten Tag des vorigen Jahres unterwegs, Masken überhaupt keine. Eine der jährlich in die Häuser kommende Maskengruppe überbrachte aber trotz Corona ihre guten Wünsche zum neuen Jahr. Zur Überraschung vieler Hausbesitzer erschien tagsüber einer von ihnen an der Haustür und übergab ein Bild der Gruppe mit den besten Wünschen zum neuen Jahr. Eine wunderschöne Geste, zeigte doch die Gruppe (nur einige davon mit Sylter Wurzeln) nicht nur ihre Verbundenheit zur Insel, sondern auch die Freude am Maskenlaufen und damit auch ihr Interesse am Erhalt dieser alten Tradition.

Auch gab es einmal einen ziemlichen Schreck beim Maskengucken: Früher war es so, dass die Maskenläufer fast nur in die an der Morsumer Hauptstraße – jetzt Terpstich – liegenden Häuser einkehrten. Und da viele der abseits der Hauptstraße wohnenden Morsumer zum Maskengucken dort eingeladen wurden, waren die meisten Stuben bis auf den letzten Platz besetzt. Um auch die Masken zu erleben, saßen in einem Jahr einige Morsumer aus Osterende sogar in einem Campingwagen, den sie mit einem Trecker vor den damaligen Morsumer VIVO-Laden gezogen hatten. Wegen der räumlichen Enge passten aber immer nur zwei, höchstens drei Masken zusätzlich in den Campingwagen. Daher mussten bei größeren Gruppen einige der Masken immer draußen bleiben, was aber der guten Stimmung keinen Abbruch tat. Doch kurz vor Mitternacht und gerade beim Anstoßen auf das neue Jahr bekamen alle im Campingwagen einen ordentlichen Schreck, und alle versuchten hektisch den Campingwagen zu verlassen. Denn einer der draußen stehenden Masken hatte mit dem im Zündschloss steckenden Schlüssel den Trecker gestartet. Die Aufregung legte sich erst wieder, nachdem dieser versicherte, dass er allen doch nur einen Schreck einjagen und doch keinesfalls mit ihnen auf große Fahrt gehen wollte. Nachdem es für alle darauf noch einen Schnaps gab, begaben sich die einen wieder in ihren Campingwagen, um auf weitere Masken zu warten. Und die anderen zogen weiter, um im nächsten Haus nach ihrem Auftritt auch dort wieder auf ein gutes neues Jahr mit einem Schnaps anzustoßen.

Mit der Zeit hat sich auch das Maskenlaufen etwas verändert. Viele an der Hauptstraße liegende Häuser sind verkauft worden und viele der neuen Besitzer haben keinen Bezug zum Maskenlaufen. Daher planen die Masken jetzt schon zuvor, wo sie noch auftreten. Und da dies bedingt durch die Entwicklung auch in den etwas abseits liegenden Häusern so ist, sind viele Masken wegen der langen Wegstrecken mit dem Auto unterwegs. Und da immer mehr Masken auf den Schnaps zum Anstoßen auf das neue Jahr verzichten, werden ihnen nun vermehrt zum Dank für ihr Kommen alkoholfreie Getränke und andere Köstlichkeiten zum Verzehr angeboten. Das hat natürlich den Vorteil, dass auch die Masken in allen Häusern auftreten, die sie sich zuvor ausgesucht hatten. Das war früher nicht immer der Fall.

Auch früher gab es Jahre, in denen manchmal viele, manchmal auch wenige Masken unterwegs waren. Nun wollen wir hoffen, dass das Coronavirus das Maskenlaufen nicht nachhaltig geschädigt hat, sondern zum Jahresende auch wie früher wieder viele Masken unterwegs sein werden. Bedauerlich ist, dass auch schon in den letzten Jahren fast keine Kinder mehr zwischen 18 und 21 Uhr und meistens dann nur in Begleitung eines Elternteiles unter Maske unterwegs sind. Denn das wäre nicht nur dem zukünftigen Maskenlaufen dienlich, sondern da jeder Auftritt den Menschen formt, müssen solche Auftritte neben der Freude auch für das spätere Leben der Kinder als positiv angesehen werden.



Alfred Bartling

Hermines Meinung zum Thema: „Geht es nur noch darum, coronatauglichen Ersatz zu erfinden?“

- Lausig recherchiert und ungekürzt veröffentlicht -

2021 ist das Jahr, in dem die Biike ausgefallen ist. Gut, es gab eine digitale Biike, online verfügbar an jedem Ort der Welt, aber was bitteschön hat das mit Biike im eigentlichen Sinne zu tun? Es mag ja ein coronatauglicher Ersatz für das „Touri-Biike-Event“ sein, aber mit der friesischen Tradition hat das doch nun wirklich nichts mehr gemein. Ja, ja, Tradition ist nicht das Bewahren der Asche, sondern das Weiterreichen der Flamme – schon klar – aber es schadet auch nichts, sich ab und zu daran zu erinnern, von wem und warum die Flamme entzündet wurde. Es ging doch mal um mehr als nur um das Verbrennen ausgedienter Weihnachtsbäume und das Verschlingen von Unmengen Grünkohl! Es ging und geht doch darum, zusammenzukommen, den Winter zu vertreiben, Meinungsverschiedenheiten und Unklarheiten auszuräumen. Jetzt mal Hand aufs Herz, in diesem Jahr hätten wir tatsächlich die Gelegenheit für eine urtypische Biike gehabt, ohne Gäste und Klimbim, einfach nur ein paar Sylter, meinetwegen mit Abstand und Mundschutz, für ein Stündchen am Feuer. Und das soll dann riskanter sein als die Demonstrationen, die sie in den Städten genehmigen?

Mir persönlich ist das Ganze ja relativ egal, ich denke, der Winter wird sich auch ohne Biike vom Acker machen und dann gleich Kälte und Dunkelheit mitnehmen; aber mein Mensch ist schon ganz schön geknickt…

Tierisch haarige Grüße und bleibt gesund, Eure Hermine

Das kleine Morsum-Quiz

Liebe Mitglieder,

heute wird es knifflig: Wir haben für Sie und Euch ein kleines Morsum-Quiz ausgearbeitet. 20 Fragen – mal leichter, mal schwieriger – sehnen sich nach Antworten. Ihr findet sie in einer Sonderbeilage im Heft.

Euer Wissen wird belohnt: Für die Einsendungen mit den meisten richtigen Antworten – bei Gleichstand entscheidet das Los – stehen folgende Preise bereit: 1. Preis: Ein Präsentkorb, randvoll mit Morsumer Spezialitäten. 2. Preis: Ein Essensgutschein für das Bistrorant „Wie Zuhause“. 3. Preis: Ein Frühstücksgutschein für das Café Ingwersen. 4. bis 10. Preis: Ein Sylter Buchpräsent.

Die Antworten bitte bis spätestens zum 30.04.2021 entweder per E-Mail an die Adresse info@morsumer-kulturfreunde.de oder per Post an die Adresse Maren Ehmke, Üp Klef 8b, 25980 Sylt OT Morsum senden.

Alle Gewinnerinnen und Gewinner sowie die Quiz-Auflösung werden in der nächsten „Bler“ veröffentlicht. Und nun: Viel Glück!!

So färbt ihr Pflanzen

Ihr braucht: Gläser, Wasser, Lebensmittelfarbe, Staudensellerie-Stiele mit Blättern. Füllt Wasser in mehrere Gläser und stellt sie an einen möglichst sonnigen Ort. Verrrührt in jedem Glas eine andere Lebensmittelfarbe. Ihr könnt auch Farben mischen! Stellt dann je einen Selleriestängel in jedes Glas. Nun heißt es warten: Nach ein paar Stunden – spätestens am nächsten Tag – könnt ihr beobachten, wie sich die ersten Blätter der Pflanzen färben! Nach zwei bis drei Tagen strahlen die Blätter in satten Farben. Sie machen aber auch langsam schlapp. Experiment geglückt! Kleiner Tipp: So könnt ihr auch weiße Blumen, wie zum Beispiel Rosen, färben!

Frühlings-Reime

Kuckuck, Kuckuck

Kuckuck, kuckuck ruft's aus dem Wald.
Lasset uns singen,
tanzen und springen:
Frühling, Frühling wird es nun bald.

April, April, weiss nicht, was er will

April, April, weiss nicht, was er will
Bald lacht die Sonne klar und rein,
bald schaut der Himmel finster drein.
Bald Regen und bald Sonnenschein,
April, April, der weiss nicht, was er will.

Lustige Aprilscherze für Lehrer

Wollt ihr euren Lehrer mal so richtig in den April schicken? Dann nehmt am 1. April vor Unterrichtsbeginn so Platz, dass die Hälfte der Klasse mit dem Rücken zum Lehrer sitzt. Wenn dieser sagt, ihr sollt euch umdrehen, drehen sich ALLE Schüler um, sodass nun die andere Hälfte mit dem Rücken zu ihm sitzt. Zum 1. April könnt ihr euch auch eine längere Pause sichern, indem ihr alle Uhren im Zimmer, also auch alle eure Armband- und Handyuhren, 15 Minuten vorstellt. Wenn ihr dann noch behauptet, die Klingel sei kaputt, kann die Pause kommen! Eine weitere Idee für einen lustigen Aprilscherz müsst ihr gemeinsam mit einer anderen Klasse planen. In der Pause tauscht ihr mit den anderen den Raum. Die beiden Lehrer werden dann denken, sie seien im falschen Zimmer.

Die Bücherei im Morsumer Zimmer ist während der Öffnungszeiten der Gastronomie zugänglich.

„D A M M B A U“ von Margarete Boje
12,95 Euro

*****

Die MORSUMER FAHNE
135 Euro

*****

Grußkarten (mit Umschlag)
Morsumer Notgeld 2,50 Euro

*****

„Die Chronik des Dorfes Morsum“
von W. Schröder 9,90 Euro

*****

Begleitheft zur Ausstellung im Muasem Hüs
„Morsum – im Wandel der Zeit“ 8,00 Euro

*****

Ansichtskarten vom Eisboot (Sommer/ Winter) Karte 0,50 Euro

„Morsumer Backschätze“

Erhältlich in der Sylter Bank, Morsum und in unserer Bücherei. **15 Euro**

Die Weberinnen treffen sich **jeden Dienstag, 15.00 bis 17.00 Uhr im Ostflügel im Muasem Hüs.** Coronabedingt findet derzeit kein Weben statt.

Vorstandssitzung der Morsumer Kulturfreunde jeden ersten Mittwoch im Monat um 19.00 Uhr im Morsumer Zimmer im Muasem Hüs. Zurzeit nicht öffentlich.

Unsere Malgruppe trifft sich jeden **Mittwoch, 15.00 bis 18.00 Uhr im Morsumer Zimmer im Muasem Hüs.** Coronabedingt fällt das Malen derzeit aus.

Wir freuen uns über Eure Unterstützung!

E-mail: info@morsumer-kulturfreunde.de
info@sylt-kultur.de
Internet: www.sylt-kultur.de
Konto bei der Sylter Bank e.G.
IBAN: DE06 2179 1805 0000 1590 00
BIC: GENODEFISYL
Neue Handynummer: 0160 / 3046 297

Impressum

Herausgeber:
Morsumer Kulturfreunde e.V.
Üp Klef 8b
25980 Sylt OT Morsum
Tel.: 01 60/3 04 62 97
www.morsumerkulturfreunde.de
info@syltkultur.de

V.i.s.d.P.:
Maren Ehmke

Redaktion:
Maren Ehmke, Helga Simonsen, Alfred Bartling, Frank Deppe, Kerstin Ingwersen

Satz/Layout:
Sylt Connected, An der Rollbahn 14, 25980 Sylt
info@sylt-connected.de

Druck:
flyeralarm GmbH
Alfred-Nobel-Str. 18
97080 Würzburg

Auflage:
500 Exemplare

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte keine Gewähr. Bei Leserzuschriften behalten wir uns das Recht der Kürzung vor. Abdrucke und Vervielfältigungen aller Art von redaktionellen Beiträgen bzw. Anzeigen nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch den Herausgeber.

Für Richtigkeit der Termine keine Gewähr.

Wenn Sie einen kompetenten Fachmann für Boots- und Gartentechnik suchen, sind Sie hier genau richtig. Alle Bereiche Ihres Bootes sind bei uns in guten Händen. Vom neuen Motor über defekte Antriebe, Bootspolituren, Bootspflege im Allgemeinen bis hin zum Einwintern.

Paulsen Boots- und Gartentechnik

Nösistig 9 · 25980 Sylt/Morsum
Tel: 0171 - 410 83 83 · info@paulsen-bug.de

Geplante Veranstaltungen 2021

Datum	Veranstaltung	Uhrzeit
Samstag, 17. April	Mitglieder-Lotto	16.00 Uhr
Samstag, 28. Mai	„Nordic Sunset“ / Konzert	19.00 Uhr
Termin wird noch bekanntgegeben	Morsumer Badestelle/Anbaden	
Samstag, 19. Juni	Jahreshauptversammlung der MKF	19.00 Uhr
Samstag, 19. Juni	30. Jahresfeier der Morsumer Kulturfreunde	16.00 Uhr
	mit „Kaluza & Blondell“	20.00 Uhr
Termin wird noch bekanntgegeben	Kinderfest	13.00 - 17.00 Uhr
Mo., 03. bis So., 15. August	Ausstellung der Malgruppe	
Freitag, 13. August	„Jörnsson“ / Konzert	20.00 Uhr
Samstag, 28. August	„Cream 21“ / Konzert (MKF / Wie Zuhause)	20.00 Uhr
Freitag, 10. September	Lesung Jörn Ingwersen (Schafsköpfen)	20.00 Uhr
Freitag, 01. Oktober	„Tone Fish“ / Konzert (MKF / Wie Zuhause)	20.00 Uhr
Sa./So., 09./10. Oktober	GOLDENER HERBST (Herbstmarkt)	11.00 - 17.00 Uhr
Termin wird noch bekanntgegeben	Morsumer Wiesn / MKF / Wie Zuhause	20.00 Uhr
Termin wird noch bekanntgegeben	Terminbörse / für die Nutzer des Muasem Hüs	19.00 Uhr
Fr., 26. bis So., 28. November	JÖÖLTIR ÖN MUASEM (Morsumer Weihnachtsmarkt)	
Dienstag, 07. Dezember	Lebendiger Adventskalender (MKF / Wie Zuhause)	18.00 Uhr